

Ingo Stamm

Ökologisch-kritische Soziale Arbeit

Geschichte, aktuelle Positionen
und Handlungsfelder



Verlag Barbara Budrich

Ingo Stamm
Ökologisch-kritische Soziale Arbeit

Ingo Stamm

Ökologisch-kritische Soziale Arbeit

Geschichte, aktuelle Positionen
und Handlungsfelder

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2021

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Alle Rechte vorbehalten

© 2021 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich.de

ISBN 978-3-8474-2500-7 (Paperback)

eISBN 978-3-8474-1644-9 (PDF)

DOI 10.3224/84742500

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de

Titelbildnachweis: Casey Horner / unsplash.com

Typographisches Lektorat: Angelika Schulz, Zülpich

Druck: docupoint GmbH, Barleben

Printed in Europe

Inhalt

1	Soziale Arbeit: Sozial und ökologisch?	7
2	Historische Bezüge ökologisch-kritischer Sozialer Arbeit	15
2.1	Ökologie in der Entstehungsphase Sozialer Arbeit	15
2.2	Systemtheoretische Herangehensweisen	21
2.3	Ökologisch-kritische Ansätze	27
3	Aktuelle Positionen und Konzepte der Sozialen Arbeit zu Umwelt, Ökologie und Nachhaltigkeit	33
3.1	Neuere Debatte der 2000er Jahre	34
3.2	Beschleunigung der Debatte (2010 bis heute).....	39
3.3	Zwischenfazit	51
4	Neue Werte für die Ethik der Sozialen Arbeit	55
4.1	Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit	58
4.2	Umweltgerechtigkeit	74
4.3	Menschenrechte und Umwelt.....	81
4.4	Internationale Ethikstandards	94
4.5	Nationale Ethikkodizes	105
5	Handlungsfelder und Lehre im Kontext ökologisch-kritischer Sozialer Arbeit	121
5.1	Handlungsfelder, Methoden und Adressat*innen	122
5.2	Solidarische Ökonomie	129
5.3	Soziale Bewegungen	137
5.4	Lehre und Ausbildung.....	142

6	Ökologisch-kritische Soziale Arbeit: Zusammenfassung und Ausblick	157
	Literaturverzeichnis	165
	Abkürzungsverzeichnis	187

1 Soziale Arbeit: Sozial und ökologisch?

In einem Beitrag verortete Silvia Staub-Bernasconi (1989) Ende der 1980er Jahre die „ökologische Wende“ der Sozialen Arbeit bereits in deren Entstehungsphase um das Jahr 1900. Eingeleitet wurde diese Wende von Jane Addams, die die Bedeutung von Umwelteinflüssen für die Situation benachteiligter Gruppen früh erkannte. Die Beschäftigung mit Mensch-Umwelt-Beziehungen sei demnach, so Staub-Bernasconi, für die Soziale Arbeit kein neues Thema (ebd. 283). In Zeiten des Klimawandels und globaler Nachhaltigkeitsziele drängt sich die Frage der Mensch-Umwelt-Beziehung wieder zunehmend ins Bewusstsein der Sozialen Arbeit. Ist es Zeit für eine weitere, tiefgreifende ökologische Wende innerhalb der Profession? In welchem Verhältnis stehen natürliche Umwelt und Soziale Arbeit?

Das vorliegende Buch beleuchtet dieses Verhältnis. Hierfür sind zunächst einige begriffliche Klärungen vonnöten. Der Begriff „Ökologie“ hat eine über 150 Jahre lange Geschichte und geht wesentlich auf den deutschen Zoologen Ernst Haeckel zurück. Nach Haeckel bezeichnet er die Lehre vom Haushalt der Natur. Im biologischen Verständnis geht es um die Beziehungen von Lebewesen zu ihrer Umwelt. In der Soziologie wurde der Begriff um 1920 im Rahmen der Stadtsoziologie der *Chicago School* auf die Gesellschaft bezogen. Diese prägte unter anderem den Begriff *Social Ecology* (Becker 2006). Die Ansätze Jane Addams' und ihrer Mitstreiter*innen ebneten diesen soziologischen Konzepten unter anderem den Weg (Deegan 2017). Spätere Verwendungen in der Sozialen Arbeit finden sich etwa bei Germain und Gitterman (1999), die den Begriff Ökologie vor allem als Metapher nutzten und mit ihm ihr holistisches Praxiskonzept umschrieben. In Deutschland erlangte die ökosoziale Theorie nach Wolf Rainer Wendt (1990, 2010) seit den 1980er Jahren große Bekanntheit. Wendts Ansatz ist als eine ökologische Deutung des Sozialen zu verstehen. Er bezieht den Begriff Ökologie vor allem auf das Haushalten, ohne die natürliche Umwelt direkt zu adressieren (Wendt 2018). Im Alltagsverständnis wird mit Ökologie heute meist der Zusammenhang zwischen den Menschen und der Natur bezeichnet.

Der Begriff Umwelt ist ebenfalls vielschichtig. Er kam bereits im frühen 19. Jahrhundert auf, wurde aber erst seit den 1950er Jahren im Zusammenhang mit Umweltbelastung und Umweltverschmutzung verwendet. „Umwelt“ bezieht sich dabei meist auf die Natur als materielle Lebensgrundlage der Menschen (Becker/Jahn 2006a). Die natürliche Umwelt, also wesentlich Boden, Wasser, Luft, Klima – setzt sich aus den Bestandteilen des Naturhaushalts oder des Ökosystems zusammen (Mühlum et al. 1986: 85). In der Sozialen Arbeit wird Umwelt meist verkürzt als soziale Umwelt oder soziales Umfeld von In-

dividuen verstanden. Ich verwende die Begriffe Umwelt und Ökologie im Gegensatz dazu in diesem Buch in einem umfassenden Sinne. Das heißt, sie beziehen die natürliche, physische Umwelt explizit mit ein.

Ein weiterer zentraler Begriff dieses Bandes ist Nachhaltigkeit. Das Prinzip der Nachhaltigkeit steht seit Jahrzehnten weit oben auf der Agenda der Weltgesellschaft, wird aber gleichzeitig von einigen Autor*innen als „paradigm exhausted“ (Blühdorn 2016) oder als „verwässerter Allerweltsbegriff“ (Staub-Bernasconi 2018: 457) abgetan. Der häufige Gebrauch des Wortes ändert jedoch nichts an der Wichtigkeit des Prinzips. Ich folge hier Armin Grunwald (2016) in seiner Feststellung, dass die Bedeutungsvielfalt dem Prinzip inhärent ist. Was nachhaltig ist, muss für bestimmte Kontexte jeweils mit Bedeutung gefüllt werden. Im Zentrum steht jedoch immer intra- und intergenerationelle Gerechtigkeit. In der Sozialen Arbeit gibt es zudem nur vereinzelt Beiträge, die die Bedeutung von Nachhaltigkeit zu erfassen versuchen (vgl. Peeters 2012; Böhnisch 2020). Dabei dominiert der Fokus auf soziale Nachhaltigkeit, ohne zugleich die ökologische Dimension zu bedenken. Ich verwende den Begriff Nachhaltigkeit in diesem Buch jedoch umfassend, d.h., die ursprünglich zentrale Dimension, auf die natürliche Umwelt bezogen, ist immer mitgemeint.

Das titelgebende Bindestrich-Adjektiv „ökologisch-kritisch“ hat zwei Bedeutungen. Es knüpft zunächst an eine Denktradition der Sozialen Arbeit an, die während der aufkommenden Umweltbewegung in Deutschland Ende der 1970er Jahre entstanden ist. Diese ökologisch-kritischen Ansätze wurden auch als alternative Soziale Arbeit bezeichnet und fokussierten auf Selbsthilfe und Gemeinwesenarbeit (GWA) (Informationsdienst Sozialarbeit 1981). Sie sind, wie Närhi und Matthies (2001, 2016) herausgearbeitet haben, auch für eine aktuelle Betrachtung des Verhältnisses von natürlicher Umwelt und Sozialer Arbeit von Bedeutung. Des Weiteren beinhaltet das Element Kritik immer auch die Hinterfragung der eigenen Rolle, die Frage nach Machtverhältnissen sowie die politische Dimension sozialer Probleme und Ausschließungen (Anhorn et al. 2012; Hünersdorf/Hartmann 2013). Ökologisch-kritisch bedeutet hier also auch, die eigene Rolle der Sozialen Arbeit in einer „Gesellschaft der Nicht-Nachhaltigkeit“ (Blühdorn et al. 2019) zu hinterfragen. Dies kann generell für die Profession gelten, aber auch für Träger des Sozialwesens und individuelle Sozialarbeiter*innen. Umweltfragen sind immer auch gesellschaftliche, politische Fragen, bei denen es zentral um Gerechtigkeit geht. Die ökologische Krise ist eine gesellschaftliche Krise. Daher muss Soziale Arbeit, die die natürliche Umwelt in ihr Handeln integriert oder sich am Prinzip der Nachhaltigkeit ausrichtet, die politische Dimension von Umweltfragen stets mitbe-

trachten und selbstkritisch ihre eigene Rolle überprüfen. Diese Elemente bilden die Grundlage eines ökologisch-kritischen Ansatzes im hier verwendeten Verständnis.

Ausgangspunkte

In den vergangenen 20 Jahren hat sich innerhalb der Sozialen Arbeit international eine lebhafte Debatte über die Bedeutung von Umwelt, Ökologie und Nachhaltigkeit entwickelt (Dominelli 2012; Mason et al. 2017; Krings et al. 2018; Matthies et al. 2020a). Im Zentrum stehen dabei folgende Annahmen: Soziale und ökologische Probleme hängen verstärkt zusammen, negative Umwelteinflüsse können zu Benachteiligung und Ausschluss führen und Sozialarbeiter*innen agieren nicht entkoppelt von der natürlichen Umwelt. Zudem könne daraus ein erweiterter Auftrag für die Profession herausgelesen werden, die Themen Umwelt, Ökologie und Nachhaltigkeit stärker in ihr Denken und Handeln einzubeziehen. Diese Sichtweise wurde von den internationalen Organisationen der Sozialen Arbeit – International Federation of Social Work (IFSW), International Association of Schools of Social Work (IASSW) und International Council of Social Welfare (ICSW) – ebenfalls aufgenommen und befördert. Die *Global Agenda for Social Work and Social Development* (in der Folge nur: *Global Agenda*), ein globaler Strategieplan der Sozialen Arbeit, hat dies besonders sichtbar gemacht. Eines seiner zentralen Ziele lautet „Promoting Community and Environmental Sustainability“ (Jones/Truell 2012; IASSW et al. 2018). Damit verband er *Community Work* und ökologische Nachhaltigkeit und machte Sozialarbeiter*innen weltweit auf die Umweltthematik aufmerksam. Im Jahr 2014 entstand zudem eine IFSW-Stellungnahme zu *Globalisation and Environment*, die die Verbindung zwischen sozialen und ökologischen Problemen und Zielsetzungen innerhalb der Sozialen Arbeit weiter verdeutlichte (IFSW 2014). Die zahlreichen Konzepte und Studien zu Umwelt und Ökologie der internationalen Debatte, wie auch die internationalen Standards der Sozialen Arbeit zur Thematik, bilden die wesentliche Grundlage des vorliegenden Buches.

Im deutschsprachigen Raum wurde diese internationale Debatte nur vereinzelt aufgegriffen. Eine eigene Diskussion zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen ist nur in Grundzügen zu erkennen, Beiträge zur Thematik sind rar und auf nationalen Konferenzen der Sozialen Arbeit fehlt meist jeglicher Bezug zur natürlichen Umwelt sowie zu Nachhaltigkeit (Bartosch 2018, 2020; Böhnisch 2019). Die fehlende Thematisierung zeigt sich auch in den einschlägigen Fachlexika und Handbüchern der Sozialen Arbeit. Im *Handbuch Soziale Arbeit* gibt es beispielsweise keine Einträge zu Ökologie und Umwelt (Otto et al. 2018).

Lediglich zum Begriff „Nachhaltigkeit“ findet sich ein Eintrag, der sich wesentlich den Themen ökosoziale Transformation und Gemeinwesenökonomie widmet (Elsen 2018a). Das *Fachlexikon der Sozialen Arbeit*, herausgegeben vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge (DV 2017), enthält in seiner jüngsten Auflage einen Eintrag zur „Sozialökologie“. Hier wird unter anderem auf die stadtsoziologischen Ökologieansätze verwiesen (Jahn 2017). Ansonsten sucht man Einträge zu Nachhaltigkeit oder Umwelt vergebens. Ein ähnliches Bild bietet sich mit Blick auf den *Grundriss Soziale Arbeit* (Thole 2012). Auch hier gibt es keine eigenständigen Einträge zu Ökologie oder Nachhaltigkeit in der Sozialen Arbeit. Lediglich im Beitrag zu lebensweltorientierter Sozialer Arbeit stellen Thiersch et al. (2012: 194) fest, dass diese auch als nachhaltige Soziale Arbeit zu verstehen sei. Dieser kurze Überblick macht deutlich, dass hier eine Lücke besteht. Diese steht nicht nur im Kontrast zur gesamtgesellschaftlichen Diskussion um Klimawandel und Umweltschutz, sondern auch zur intensiven internationalen Debatte innerhalb der Sozialen Arbeit. Der vorliegende Band ist als einführender Überblick konzipiert, der zur Schließung der Lücke beitragen soll.

Fragestellung und Vorgehen

Das Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und der natürlichen Umwelt steht im Zentrum dieses Bandes. Die folgenden weiterführenden Fragen strukturieren ihn: Welche Rolle haben Ökologie und Umwelt in der Geschichte der Sozialen Arbeit gespielt? Welche aktuellen Positionen und Konzepte werden diskutiert und sind von Bedeutung – im deutschsprachigen Raum und international? Welche ethischen Verpflichtungen ergeben sich aus einer Anerkennung der natürlichen Umwelt für die Soziale Arbeit und auf welche Prinzipien stützen sich diese Verpflichtungen? Weiter wird der Frage nachgegangen, welche Auswirkungen eine ökologisch-kritische Perspektive für die Praxis der Sozialen Arbeit hat. Abschließend wird thematisiert, wie eine Implementierung ökologischer Themen in die Lehre der Sozialen Arbeit möglich wäre bzw. welche Formen bereits existieren. Zur Beantwortung dieser Fragen werde ich folgendermaßen vorgehen: Innerhalb der Fragekomplexe werden zentrale Beiträge dargestellt, systematisiert und Schlussfolgerungen gezogen. Dabei versuche ich stets eine Brücke von der internationalen Debatte zur deutschsprachigen Sozialen Arbeit zu schlagen. Das heißt, dass in einem zusätzlichen Schritt versucht wird, die Frage nach der Übertragbarkeit von Konzepten und Forschungsergebnissen auf den deutschsprachigen Raum zu klären.¹ Um nochmals Silvia Staub-Bernasconi anzuführen: Diese formulierte 1995 in einem

1 Ich konnte in den letzten Jahren durch Forschungs- und Lehrtätigkeiten in Finnland, Schweden, Belgien und Deutschland, die Teilnahme an zahlreichen Konferenzen sowie mit einer

Beitrag und Plädoyer zu Sozialer Arbeit und Menschenrechten in ihrem Fazit, dass sie ein paar Grenzüberschreitungen aus dem Alltag der Sozialen Arbeit heraus vorgeschlagen habe, die aber wieder zurück zum Engagement in diesem Alltag führen müssten (Staub-Bernasconi 1995: 79). War damals das Menschenrechtsthema für die meisten Sozialarbeiter*innen neu, ist es heute mutmaßlich die ökologische Dimension der Sozialen Arbeit, die eine Neuerung darstellt. In diesem Sinne schlage auch ich mit dem vorliegenden Buch vor, neue Grenzüberschreitungen zu wagen.

Der Band versucht jedoch nicht, eine neue Theorie „ökologisch-kritischer Arbeit“ zu formulieren. Dies vermag die vorliegende Einführung nicht zu leisten. Sie enthält jedoch zahlreiche historische wie auch aktuelle Konzepte und Debattenbeiträge, die Teil eines zukünftigen Theorieansatzes sein könnten. Das Buch stellt auch keine neuen Handlungsfelder oder Methoden vor. Das Methodenrepertoire der Sozialen Arbeit ist bereits an vielen Stellen für eine Einbeziehung der natürlichen Umwelt geeignet. Zahlreiche Beispiele bestätigen dies (u.a. Boetto 2016; Rinkel/Powers 2019). Sie sind jedoch meist in Nischen zu finden und werden nicht in einen größeren Zusammenhang gebracht – weder politisch noch professionsintern. Insofern versucht das Buch eher bestehende Handlungsfelder und Methoden in einen größeren Kontext einzubetten als neue zu konzipieren.

Struktur und Aufbau des Buches

Das Buch gliedert sich in vier Teile. Im ersten Kapitel gehe ich den historischen Bezügen innerhalb der Sozialen Arbeit nach. Die Verbindung zwischen sozialen und ökologischen Problemen, d.h. die Einbeziehung des Umweltgedankens in die Soziale Arbeit, lässt sich bereits bei Pionierinnen wie Jane Adams und Mary Richmond finden. Dies ist der erste Bezugspunkt. Der zweite setzt deutlich später ein. Im Zuge der aufkommenden Umweltbewegung in den 1970er und -80er Jahren werden Ökologie und Umwelt auch in der Bundesrepublik Deutschland innerhalb der Sozialen Arbeit diskutiert. Dies resultiert in diversen Konzepten und Theorien. Dabei kann zwischen systemtheoretischen und ökologisch-kritischen Ansätzen unterschieden werden. In der Systematisierung beziehe ich mich wesentlich auf die Vorarbeiten der finnischen Theoretikerinnen Aila-Leena Matthies und Kati Närhi (Matthies et al. 2001;

Reihe von Publikationen (Stamm et al. 2017; Stamm 2018; Matthies et al. 2020a; Stamm et al. 2020) an der internationalen Debatte partizipieren. Das vorliegende Buch ist somit auch eine Form der persönlich-professionellen Bestandsaufnahme zur Thematik. Ich danke allen Kolleg*innen, die mich in dieser Zeit begleitet haben. Mein besonderer Dank gilt Aila-Leena Matthies für ihre Unterstützung, nicht zuletzt bei der Erstellung dieser Schrift. Weiter danke ich Dr. Andrea Lassalle und den Lektor*innen des Verlags für die gewissenhafte Überarbeitung und hilfreichen Vorschläge zur Verbesserung des Manuskripts.

Närhi/Matthies 2016). Im zweiten Kapitel gehe ich zunächst auf die internationale Debatte ein. Wie bereits angeklungen, hat sich diese in den letzten 20 Jahren deutlich verstärkt. Das Kapitel soll diesen Aufschwung dokumentieren und gleichzeitig verschiedene Strömungen beschreiben und bewerten. Die verschiedenen Konzeptionen und Ansätze reichen von *Eco-Spiritual* und *Green Social Work* bis zu *Environmental Social Work* und *Ecosocial Work*. Dabei werden auch die vorliegenden Beiträge aus dem deutschsprachigen Raum mit einfließen.

Dieser Aufbereitung der aktuellen Debatte folgt das dritte Kapitel, das sich mit der Ethik der Sozialen Arbeit beschäftigt. Es geht der Frage nach, welche Verantwortlichkeiten die Einbeziehung von Ökologie und Umwelt mit sich bringt. Zunächst wird in den ersten drei Unterkapiteln die Bedeutung der Prinzipien Nachhaltigkeit, Umweltgerechtigkeit und Menschenrechte veranschaulicht. Allen dreien liegt das Verständnis zugrunde, dass Umweltfragen immer auch Gerechtigkeitsfragen sind. Zur Klärung der Frage, ob und wenn ja, in welcher Weise Ökologie und Umwelt in der Ethik der Sozialen Arbeit eine Rolle spielen, werden in den weiteren Unterkapiteln internationale Standards sowie nationale Ethikkodizes untersucht. Zunächst widme ich mich vor allem der internationalen Definition der Sozialen Arbeit, den internationalen Ethikstandards und der *Global Agenda*. Im Abschnitt zur nationalen Ebene stehen die Ethikkodizes der deutschsprachigen Länder – Deutschland, Österreich und Schweiz – im Zentrum. Als weiteren europäischen Vergleich beziehe ich außerdem den finnischen Ethikkodex mit ein und nehme weiter Bezug auf Studien zu den ethischen Standards in den USA, Australien und Großbritannien. Die Untersuchung der Ethikkodizes zeigt, dass besonders im deutschsprachigen Raum die natürliche Umwelt und Nachhaltigkeit ausgespart werden. Das Kapitel schließt mit der Folgerung, dass Verantwortlichkeiten sowohl der Profession selbst entstehen als auch gegenüber Klient*innen und Gesellschaft. Auf dieser Basis wird der Vorschlag gemacht, das Tripelmandat der Sozialen Arbeit nach Silvia Staub-Bernasconi (2018, 2019) in Bezug auf Umwelt, Ökologie und Nachhaltigkeit zu erweitern und zu modifizieren.

Im vierten Kapitel werden zunächst mögliche Handlungsfelder, Adressat*innengruppen und Methoden im Kontext ökologisch-kritischer Sozialer Arbeit vorgestellt und diskutiert. Die ersten drei Unterkapitel beschreiben Praxiskonzepte und gruppenbezogene Angebote, die z.T. auf internationale Beispiele zurückgehen. Dabei wird herausgearbeitet, dass der Bezug zur natürlichen Umwelt als Querschnittsaufgabe der Sozialen Arbeit zu verstehen ist, die potentiell alle Bereiche betrifft. Gleichwohl gibt es bestimmte Gruppen, z.B. Kinder und Jugendliche, sowie Methoden wie die GWA, die besonders anschlussfähig sind und daher in dem Abschnitt hervorgehoben werden. In einem Unterkapitel gehe ich dann auf die Solidarische Ökonomie ein. Verbunden mit

Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen erfährt dieser Bereich (wieder einmal) einen Aufschwung. Das Kapitel zeigt die Potentiale für Sozialarbeiter*innen und Klient*innen im Kontext ökologisch-kritischer Sozialer Arbeit. Dieses Potential wird anhand von lokalen Initiativen und Organisationen, sog. *Ecosocial Innovations*, veranschaulicht. Etwas ausführlicher gehe ich dabei auf den Bereich der (öko-)sozialen Landwirtschaft ein. Der Abschnitt verdeutlicht auch, dass die Soziale Arbeit bereits über Expertise zur Mensch-Umwelt-Beziehung verfügt und dass es zahlreiche etablierte und neuere Ansätze gibt, die dieses Wissen in Kooperation mit Klient*innen nützen. Das dritte Unterkapitel beschäftigt sich mit sozialen Bewegungen und ihrer Bedeutung für die Soziale Arbeit. Eine kritische, ökologisch orientierte Soziale Arbeit ist nicht denkbar ohne Verknüpfungen mit neuen Bewegungen, die sich für Klimagerechtigkeit und Umweltschutz einsetzen. Die *Fridays-for-Future*-Bewegung und die neue Bewegung *Extinction Rebellion* sind hier am bekanntesten und bieten wichtige Impulse für die Soziale Arbeit. Das letzte Unterkapitel des fünften Kapitels stellt die Lehre und Ausbildung der Sozialen Arbeit im Kontext ökologisch-kritischer Ansätze in den Mittelpunkt. Zunächst werden auch in diesem Abschnitt internationale Standards (des IASSW) und nationale Leitlinien wie das Kerncurriculum der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) in den Blick genommen. Ähnlich wie im Fall der Ethikstandards zeigt sich hier eine Diskrepanz zwischen der internationalen und der nationalen Ebene. Gute Beispiele für konkrete Lehrangebote bzw. Vorschläge für die Implementierung ökologischer Themen in die Lehre und Ausbildung lassen sich vor allem der internationalen Diskussion entnehmen. Doch auch in Deutschland existieren vereinzelte Ansätze, z.B. Praxisseminare zu Klimagerechtigkeit oder interdisziplinäre Projekte zu Nachhaltigkeit. Das Feld Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wird als ein Bereich identifiziert, in dem Potential für eine umfassendere Integration der Umweltthematik liegt. Der Abschnitt schließt mit einer Diskussion der besonderen Rolle der Studierenden. Es gibt zahlreiche Hinweise auf ein zunehmendes Interesse und bereits vorhandene Kompetenzen unter den Studierenden, die sich in Bachelorarbeiten und Lehrbeteiligungen bereits bemerkbar machen. Diese Signale deuten auf eine notwendige Öffnung der Lehre im Hinblick auf Ökologie und Umwelt hin.

Das Buch schließt mit einer Zusammenfassung und einem klassischen Ausblick. Dabei werden mögliche Schritte aufgezeigt, die einen Wandel der Sozialen Arbeit im deutschsprachigen Raum ermöglichen könnten. Dies kann eine stärkere Öffnung zur internationalen Debatte beinhalten, eine Ergänzung der Ethikkodizes sowie die Erweiterung und Internationalisierung der Lehre der Sozialen Arbeit bis hin zur Gründung sozial-ökologischer Träger des Sozialwesens. Bei allen möglichen Schritten muss betont werden, dass es sich

nicht um eine Neuerfindung der Sozialen Arbeit handelt, sondern um die Wiederentdeckung einer Perspektive, die letztendlich auf die Entstehungszeit der Sozialen Arbeit vor mehr als 100 Jahren zurückgeht.

2 Historische Bezüge ökologisch-kritischer Sozialer Arbeit

2.1 Ökologie in der Entstehungsphase Sozialer Arbeit

Dieses Kapitel geht der Frage nach, welche Rolle Ökologie und Umwelt in der Geschichte der Sozialen Arbeit gespielt haben. Die Darstellung bezieht sich vor allem auf die Entstehungszeit der Profession um das Jahr 1900 sowie auf Theorien und Konzepte der Sozialen Arbeit der 1970er und -80er Jahre, die z.T. parallel zur damals aufkommenden Umweltbewegung entstanden. Es handelt sich hierbei zwangsläufig nicht um eine umfassende Darstellung. Sie soll aber exemplarisch zeigen, dass frühe Formen einer ökologischen Perspektive und umweltbezogener Ansätze bereits in der Entstehungszeit der Sozialen Arbeit eine Rolle gespielt haben. In die Darstellung fließen weiter historische Daten zur gesellschaftlichen Bedeutung der natürlichen Umwelt ein, die in manchen Stellen Schnittstellen zur Sozialen Arbeit aufweisen.

Für die Gründungsjahre der Sozialen Arbeit beziehe ich mich hierbei vor allem auf die nordamerikanischen Pionierinnen Jane Addams und Mary Richmond² sowie auf Alice Salomon in Deutschland (siehe Staub-Bernasconi 1989, 2018; Hoff/McNutt 1994; Elsen 2011; Peeters 2012; Närhi/Matthies 2001, 2016; Erickson 2018). Die Anfänge einer professionalisierten Sozialen Arbeit entstammen der Armenfürsorge, meist christlichen Fürsorgeeinrichtungen (*Charity*) mit dem Ziel der Befriedung der Arbeiterklasse. Die entscheidenden Aspekte waren Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit, bzw. ob Personen unterstützungswürdig oder -unwürdig waren. Soziale Arbeit hing am Beginn des 20. Jahrhundert eng mit der sich beschleunigenden Industrialisierung zusammen, die eine Urbanisierung mit sich brachte (Müller 2013). Die Belastung der natürlichen Umwelt und der Ressourcenverbrauch der neuen Industrien wurden damals kaum diskutiert. Es entstand allerdings zu Beginn dieser Zeit bereits die „erste Welle“ der Umweltbewegung (Erickson 2018). Frühe „Umweltaktivist*innen“ wie Henry David Thoreau hoben die Wichtigkeit der Natur als Teil der nationalen Identität hervor und priesen sie als Heilmittel gegen das Chaos der Städte. Dabei kam es u.a. zur Gründung der ersten Nationalparks in den USA. Auch in Deutschland entstanden erste Naturschutzbewegungen

2 Ökologische Perspektiven lassen sich mutmaßlich auch bei anderen frühen Theoretiker*innen und Praktiker*innen der Sozialen Arbeit finden, u.a. aus dem Globalen Süden. Allerdings ist das Wirken und Denken von Addams und Richmond besonders gut dokumentiert, haben doch beide zeitlebens umfangreich publiziert und waren öffentlich engagiert.

und Vereine. Für die Soziale Arbeit ist insbesondere die Wandervogelbewegung von Bedeutung, die gegen Unterwerfung und Unterdrückung an deutschen Gymnasien antrat sowie die Besinnung in der Natur hochhielt (Müller 2013: 73). In Kapitel 5.1 zu Handlungsfeldern und Adressat*innengruppen werde ich noch näher auf ihre Bedeutung eingehen.

Soziale Arbeit befasste sich jedoch in der Anfangszeit nicht mit bürgerlichen Gruppen wie den Wandervögeln. Sie fand vor allem in den Städten statt und bezog sich auf die Situation von Arbeiter*innen und ihren Familien. In den USA beschäftigten sich Jane Addams (1860–1935) in Chicago und Mary Richmond (1861–1928) in Baltimore und New York wesentlich mit der desolaten Lebens- und Arbeitssituation von Arbeiter*innen, vielfach Immigrant*innen, in den Großstädten. Jane Addams gründete 1889 *Hull House*, eines der ersten Nachbarschaftshäuser (*Settlements*) in den USA (Addams 1910/2004). Als Vorbild diente die Einrichtung *Toynbee Hall* in London (Müller 2013: 36). Jane Addams und ihre Mitstreiter*innen verknüpften in ihrer Arbeit Theorie und Praxis, praktische Hilfe und politische Arbeit sowie Bildungs- und Gesundheitsfragen. Vor allem in den letzten 20 Jahren ihres Lebens setzte sich Addams zudem für eine Internationalisierung der Sozialen Arbeit und für eine friedliche Staatengemeinschaft ein. Im Zentrum der Arbeit von *Hull House* stand die Unterstützung der Anwohner*innen und die Bearbeitung sozialer und industrieller Probleme, für die Addams im Laufe ihrer Schaffensjahre drei große Erklärungslinien identifizierte: a) die ökologisch-territoriale Aufspaltung der Klassen/Schichten, b) die männlich-militaristische Organisation der Städte und c) das Geschäftsinteresse internationaler Wirtschaftskonzerne (Elsen 2011; Staub-Bernasconi 2018; Engelke et al. 2018: 182–184). Ihre Ansätze fokussierten nicht nur auf Individuen, sondern ganz zentral auch auf kollektive Lösungen der drängendsten Probleme (Genossenschaftsgründungen, Gewerkschaftsarbeit). Die Arbeit in *Hull House* bestand u.a. darin, die Wohn-, Arbeits- und Lebensverhältnisse gemeinsam mit den betroffenen Personen zu untersuchen und, auf Basis der erhobenen Daten und gewonnenen Erkenntnisse, zu verbessern. Dies konnten naheliegende Problemfelder wie Wohnverhältnisse und Ernährung, aber auch Müllentsorgung, Luftqualität und Fabriklärm betreffen. Ein Teil dieser Arbeit mündete in den *Hull House Maps* und *Papers*, „die in ihren empirisch-wissenschaftlichen Genauigkeiten statistische und qualitative Wohngebiets-Untersuchungen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vorwegnahmen“ (Müller 2013: 41). Mit ihrer praktischen Tätigkeit und ihren innovativen „Forschungsarbeiten“ trugen Addams und ihre Mitstreiter*innen nicht nur wesentlich zur Gründung von *Community Work* und *Community Development* bei, sie legten auch einen wichtigen Grundstein für urbane Forschung aus ökologischer Perspektive. Addams hatte eine weite Vorstellung von Ökologie und Umwelt. Letztere setzte sich aus der sozialen,

natürlichen und urbanen/baulichen Umwelt zusammen. Damit informierte die „ökologische“ Soziale Arbeit von *Hull House* auch die spätere *Chicago School of Sociology* und deren zentrale Ansätze der Stadtsoziologie, *Urban* bzw. *Social Ecology* (Kurtz in Staub-Bernasconi 2018: 45; Deegan 2017). Sie untersuchten das Zusammenspiel von Sozialsystemen und urbaner Umwelt und der Begriff Ökologie wurde verwendet, um menschliche Gemeinwesen, insbesondere die Großstadt zu beschreiben. Im Kontrast zu Jane Addams sahen die wichtigsten Begründer und Vertreter der *Chicago School*, Robert E. Park und Ernest Burgess, Städte als Territorien, in denen ein Überlebenskampf und damit eine „natürliche“ soziale Selektion stattfand (Närhi/Matthies 2016, Staub-Bernasconi 2007, 2018). Addams machte dagegen deutlich, dass eine Stadt „ein soziales Gebilde mit bestimmten, ungerechten Ressourcenverteilungsmustern [ist], das auf die Bedürfnisse der Einwohner(innen) sozialreformorientierte, politisch und sozialstaatlich organisierte Antworten zu geben hat“ (Staub-Bernasconi 2007: 50). Jane Addams hat also bereits in den Anfängen der Sozialen Arbeit den Blick für Mensch-Umwelt-Beziehungen geschärft und damit in gewisser Weise eine ökologisch-kritische Perspektive eingenommen.

Mary Richmond wurde vor allem durch ihre Pionierleistungen in der Fallarbeit und sozialen Diagnose unter Sozialarbeiter*innen bekannt (Richmond 1917, 1922; Müller 2013; Braches-Chyrek 2013). Ihre Schriften hatten in den USA großen Einfluss und fanden über Alice Salomon auch ihren Weg in die Ausbildung der Sozialen Arbeit in Deutschland. Ich werde auf diesen Aspekt weiter unten noch näher eingehen. Als frühe Vorläuferin von Einzelfallhilfen arbeitete Mary Richmond als *Friendly Visitor*. Diese „Hausbesucherinnen“ waren freiwillig und ehrenamtlich tätige Personen, die es sich leisten konnten, keine Gegenleistung für ihre Dienste zu nehmen. Praxis und Philosophie der *Friendly Visitors* sollten auf demokratischen Prinzipien beruhen (Braches-Chyrek 2013: 174). Diese Form der Unterstützung war bürgerlich und christlich konnotiert, in der großen Mehrheit wurde sie von Frauen geleistet. Dies entsprach durchaus dem Männer- und Frauenbild Richmonds, demgemäß Männern vor allem die materielle Versorgung der Familie zukam und Frauen besondere Fähigkeiten bei der Sorge um andere Menschen zugeschrieben wurden (ebd.). Nichtsdestotrotz wurde sie 1891 Generalsekretärin der *Charity Organization Society* (COS) in Baltimore, die ein Teil des *Charity Organization Movements* war. Aus dieser Rolle heraus entwickelte Richmond Methoden und Konzepte zur Professionalisierung und Systematisierung der Beziehung zwischen „Helfer*in“ und „Hilfebedürftigen“, die sie in zahlreichen Büchern veröffentlichte. Sie trat als tatkräftige Reformerin in ihrer Organisation und als Verfechterin sozialer Reformen in der Gesellschaft auf. Ausgehend von der COS und ihren Schriften, ging damit eine Professionalisierung und Standardisierung Sozialer Arbeit vonstatten. Unter anderem etablierte Richmond einen

Code of Ethics innerhalb der COS. Sie verwendete den Begriff Ökologie zwar nicht direkt, aber der Umweltgedanke spielte in ihrem Denken dennoch eine wichtige Rolle. Dabei meinte sie vornehmlich die soziale Umwelt, soziale Beziehungen oder das Wohnumfeld. „Social case work consists of those processes which develop personality through adjustments consciously effected, individual by individual, between men [sic!] and their social environment“ (Richmond 1922: 98). Die finnischen Sozialarbeitstheoretiker*innen Harrikari und Rauhala (2019) heben die Bedeutung des Begriffs der „Situation“ in den Schriften Richmonds hervor. An den Anfang ihrer Überlegungen zu einer Globalisierung der Sozialen Arbeit stellen sie Richmonds These „There is an individual in a situation“ (ebd. 14–20; Richmond 1917: 10). Der Begriff „Situation“ deutet hier bereits darauf hin, dass die soziale Umwelt eine zentrale Rolle bei der Fallfassung oder dem Fallverstehen spielt. Ein „Fall“ sei bei Richmond demnach kein Individuum, sondern ein Setting (Harrikari/Rauhala 2019: 15), in dem Beziehungen eine zentrale Rolle spielten. So hat der Fokus auf „Situationen“ auch spätere Ansätze wie das Konzept *Person-in-Environment* (PIE) beeinflusst (zum Hintergrund des Diagnosekonzepts siehe Pantuček-Eisenbacher 2019: 283–286). Hier, wie bereits bei Richmond, bezieht sich Umwelt zunächst auf das Soziale, sie kann aber auch in Bezug auf die natürliche Umwelt weitergedacht werden. Dies geschieht beispielsweise, wenn von holistischen Ansätzen gesprochen wird, die durchaus mit Richmonds Erfassung sozialer Situationen zusammenhängen. So ist „Umwelt“ ein Aspekt der von ihr entwickelten Fragebögen zur Erfassung familiärer Situationen. In diesem Sinne könnten im Anschluss an Mary Richmonds Methoden der Fallhebung auch heute (natürliche) Umweltfaktoren in Analyseinstrumente der Sozialen Arbeit aufgenommen werden.

Die Ausführungen zeigen, dass die Begriffe Ökologie und Umwelt bereits in der Entstehungsphase der Sozialen Arbeit eine Rolle gespielt haben. Die folgende Tabelle nach Närhi und Matthies (2016) soll beide Strömungen und ihren Einfluss auf ökologisches Denken in der Sozialen Arbeit nochmals verdeutlichen.

Tabelle 1: Vergleich Richmond – Addams

Vergleichskategorien	Mary Richmond	Jane Addams
Einfluss auf die theoretische und methodische Entwicklung der Sozialen Arbeit	Soziale Fallarbeit, soziale Diagnose	Gemeinwesenarbeit (<i>Community Work / Action</i>), Sozialforschung

→